Kathrin Geyh: Das Helle braucht das Dunkle. Der biblische Sündenfall in „Brokeback Mountain“

Konstanz: UVK 2011 (kommunikation audiovisuell – Beiträge aus der Hochschule für Fernsehen und Film München, Bd. 43), 175 S., ISBN 978-3-86764-304-7, € 24,-

Dass der Film *Brokeback Mountain* (2005) kurz nach seinem Erscheinen für kontroverse Diskussionen gesorgt hat und sich einerseits mit dem Vorwurf konfrontiert sah, „das Andenken des Westerns [zu ruinieren], indem er Cowboys porträtiert, die sich zueinander hingezogen fühlen“ (S.16), andererseits auch verurteilt wurde von konservativ-christlichen Gruppierungen, die sich auf die Schöpfungsgeschichte und den ‚Sündenfall‘ bezogen und die „in der heterosexuellen Beziehung die einzige von Gott recht gesprochene Lebensgemeinschaft“ (S.10) sehen, nimmt Geyh in ihrer Arbeit zum Anlass,

den Film einer allegorischen, auf einen biblischen Vergleich ausgerichtete Lesart zu unterziehen. „Die Arbeit sieht den Film als Allegorie des jüdisch-christlichen Urtextes und erkennt dementsprechend nicht nur einzelne Punkte, sondern ganze Handlungsstränge der Bibelstelle wieder“ (S.10).

Diesem Konzept folgend, stellt Geyh in Kapitel 2 und 3 die filmischen bzw. biblischen Grundlagen dar, um nachfolgend den biblischen Sündenfall und dessen Ikonografie sowie dessen vielfältige künstlerische Interpretation nachzuzeichnen (Kapitel 4). Im Rahmen dieses Kapitels verknüpft Geyh die Dramaturgie des ‚Sündenfalls‘ mit der Vogler’schen Heldenreise und stellt dessen Gemeinsamkeiten heraus: „Das Verbot Gottes setzt den Anfang; Essen der Frucht als zentrale Krise; Verstecken, Verhör und Bestrafung als Folgen der Tat bilden die Klimax; abfallender Bogen im Verlassen des Gartens.“ (S.43) Problematisch erscheint die nachfolgend versuchte Kategorisierung von Filmen, die die Thematik des ‚Sündenfalls‘ aufgreifen, zumal die gewählten Kategorien als sehr willkürlich gesetzt erscheinen und ihre Auswahl nicht näher erläutert und ausgeführt, sondern lediglich mit einigen Filmbeispielen ausgefüllt wird.

Das schmälert jedoch kaum die eigentliche Analyse des Films in Kapitel 6, der im fünften Kapitel eine Erläuterung des Allegorie-Begriffs vorangestellt wird. In vier Unterkapiteln und unter Berücksichtigung und Zuhilfenahme diverser Bibelstellen den ‚Sündenfall‘ betreffend, zeigt Geyh fundiert und nachvollziehbar auf, wie der Film sowohl narrative als auch ikonografische

Strukturen und Bilder der Bibelstelle umsetzt. Ausgehend von der Station „Leben in Eden“ (Kap. 6.1) über die Verführung (Kap. 6.2) und deren unmittelbare Folgen (Kap. 6.3) bis hin zu den sechs Strafen, die Gott gegenüber Adam und Eva ausspricht und die Geyh nun auf den Film überträgt (Kap. 6.4), wird deutlich, dass sich Film und Bibelstellen in der Tat nicht nur in Einzelheiten, sondern in ganzen narrativen Strängen gleichen: „Es hat sich gezeigt, dass sich die Figurenkonstellationen die Handlungsabfolge und die Themenbereiche beider Geschichten tatsächlich sehr ähnlich sind“. (S.135)

Abgesehen von einzelnen kleineren Ungenauigkeiten in der Argumentation – die Aussage Geyhs, „dass der Film [...] weniger das Bild einer verurteilenden und gewalttätigen *Gesellschaft* zeigen möchte, sondern das eines verurteilenden und gewalttätigen *Ichs*“ (S.136), lässt sich in Bezug auf Ennis z.B. nur partiell halten, da die Autorin einerseits darstellt, dass Ennis von seinem Vater den „verstümmelten Körper des dorfansässigen Homosexuellen Earl unter die Nase [gehalten bekommt]“ (S.68) und damit gleichzeitig gesellschaftlich gefestigte Moralvorstellungen und Homophobien weitergegeben werden, die sich nicht in Ennis’ Vorstellung haben abspielen können; andererseits hält sie fest, dass „sowohl Earls wie auch Jacks Tod [...] nur in Ennis’ Vorstellung [stattgefunden haben], und nur er der Ansicht [war], dass sie einer Fremdeinwirkung geschuldet waren“ (S.136) – bietet die Arbeit Geyhs einen höchst interessanten und (biblisch) fundierten Ansatz, sich dem

Film anzunähern und greift damit die kontroversen Diskussionen auf, die den Film z.T. immer noch begleiten. Die Ausführungen der Autorin zeigen auf, dass sie sich eingehend mit der Thematik beschäftigt hat und dementsprechend eine – abgesehen von kleineren Unstimmigkeiten – durchdachte und sich für die weitere Forschung als fruchtbar erweisende Analyse vorgelegt hat, die aufzeigt, dass der Film über die simple Betrachtung von nicht bzw. nur schwerlich ausgelebter Homose-

xualität und der damit zusammenhängenden gesellschaftlichen Probleme und Vorurteile hinausgeht und über eine weitere Lesart verfügt, namentlich eine biblische, die durch eine Übertragung der schriftlich überlieferten Geschichte des Sündenfalls in die Bildsprache des Films transportiert wird und sich dem Zuschauer visualisiert präsentiert, somit mitunter erst auf den zweiten Blick zutage tritt.

Sabine Planka (Siegen)